

Hausärzte kommen zur Impfung daheim

Pilotprojekt zur Versorgung von Bettlägigen in häuslicher Pflege – Impfstoff weiter knapp

Von Franz Nopper

Einen „ambulanten Schutzwahl gegen die Pandemie“ nennt Dr. Heribert Szika aus Neutraubling die niedergelassenen Ärzte und ihr Personal. Gut 90 Prozent aller Corona-Erkrankten wurden und werden von den etwa 60 Praxen im Landkreis versorgt. Ein Großteil der Tests und – sobald es genug Impfstoff gibt – auch die Durchimpfung der Bevölkerung können nur hier bewältigt werden. Aber die temperaturempfindlichen Corona-Impfstoffe seien nach wie vor eine Ausnahme.

Szika sitzt für die Kassenärztliche Vereinigung Bayern im Corona-Krisenstab des Landkreises, auch an diesem Montagvormittag, bevor er Zeit zum telefonieren hat. Besprochen wurde da gerade das neue Pilotprojekt, das erstmals Corona-Impfungen auch bei bettlägigen, transportunfähigen Über-80-Jährigen zu Hause ermöglichen soll. Von der rund 13000 Personen großen Gruppe der Erstpriorisierten mache dieser Kreis mit geschätzt etwa 500 bis 1000 Personen aus. „Geplant ist nun, dass Hausärzte zusammen mit einem Mitglied eines mobilen Impfteams diejenigen Senioren zu Hause impfen, die zu schwach für die Fahrt zu einem Impfzentrum oder für die Gemeindeimpfungen sind.“

Altenheime jetzt vollständig erstgeimpft

Möglich sei dies, weil seit Montag offiziell in allen Altenheimen des Landkreises die Erstimpfungen abgeschlossen sind – die ja vor allem wegen des Papierkrams Zeit und Personal binden. Pflegefamilien beziehungsweise Hausärzte könnten ihren Bedarf mitteilen und bekommen die Impfdosen für ihre Patienten zugeteilt, sobald sie verfügbar sind. Dass man im Krisenstab die Situation der Bettlägigen in der häuslichen Pflege vernachlässigt oder gar vergessen habe, wie das ein Sünchinger Arzt wieder und wieder behauptet, nennt Szika schlicht „eine Einzelmeinung“.

„Impfstrategie des Landkreises war richtig“

Die Impfungen von Heimbewohnern und -personal sowie von Senioren, die noch selber einkaufen gehen müssen, seien „mindestens genauso wichtig“, wenn nicht sogar vorrangig gewesen. Infektionszahlen zeigten zweifelsfrei, dass Ansteckungen in der häuslichen Pflege eher Ausnahmen seien, während verheerende Ausbrüche eben in Krankenhäusern und Pflegeheimen passierten. „Dort sind die Menschen einfach am gefährdetsten.“ Noch immer gebe es viel mehr Impfwillige



Dr. Heribert Szika (rechts) berät im Namen der Hausärzte den Corona-Krisenstab des Landkreises.

Foto: Nopper

als verfügbaren Impfstoff. Nimmt man die bisher verabreichten Erst- und Zweitimpfungen zusammen, habe der Landkreis Stand jetzt gerade mal gut die Hälfte der Erstpriorisierten versorgen können. „Es ist weiterhin so, dass wir den Mangel verwalten“, erklärt Szika. „Eine Bitte an alle Kritiker: Wenn Sie Impfstoff haben, das Impfzentrum würde ihn gerne verteilen“, sagt er mit gequältem Lachen. Dass die Konzentration auf Altenheime richtig war, könne der Ausbruch im Pflegeheim Neutraubling belegen: Dort hätten die Bewohner zuvor die Erstimpfung erhalten und trotz britischer Mutation habe es nur zwölf Infektionen und einen Todesfall gegeben. „Es kann sein, wenn wir zuerst Bettlägerige daheim versorgt hätten, dass wir dann fürs Heim zu spät gekommen wären.“

Impfung grundsätzlich Sache von Hausärzten

Zwar ist auch Szika der Ansicht, dass Hausärzte grundsätzlich für das Impfwesen zuständig sind, aber nach wie vor seien die Präparate von Biontech und Moderna aufwändig. Und die Verteilung des robusteren Impfstoffs von Astrazeneca mit all seinen Einschränkungen (siehe Kasten unten) regelt bis auf Weiteres der Bund mit seiner strengen Impferordnung, da könnte der Landkreis gar nichts anderes entscheiden. „Astrazeneca könnte man zwar normal im Kühlschrank la-

gern, aber es gibt auch hier einfach noch viel zu wenig. Ich schätze, dass sich da frühestens im April oder Mai was ändert.“

Abgesehen davon hätten Szika und seine 141 Berufskollegen im Landkreis mit Covid19 auch ohne Impfungen genug zu tun. „Die meisten Kollegen haben zusätzliche Sprechzeiten für Infekterkrankungen eingerichtet. Jeder Husten muss mit der gleichen Vorsicht behandelt werden. Und eine Stunde am Tag wird sowieso nur getestet.“

„Pflegebonus auch für unsere Mitarbeiterinnen!“

Etwa 20 bis 30 Prozent der Arbeit einer durchschnittlichen Praxis entfielen inzwischen allein auf die Pandemiebekämpfung, unter anderem auch deshalb, weil die Gesundheitsbehörden mit Reihentestungen nach wie vor überfordert seien. Über 30000 Tests seien im letzten Quartal 2020 von Hausärzten im Landkreis bewältigt worden. Allein die Öffnungen von Schulen und Kitas könnten schnell Tausende von zusätzlichen Testungen erforderlich machen. Szika ist es daher ein großes Anliegen, dass auch die Medizinischen Fachangestellten in den Praxen in den Genuss des „Pflegebonus“ kommen. 1500 Euro für die riskante tägliche Arbeit an der Corona-Front einmalig steuerfrei vom Staat, „das wäre nur anständig“.

Auch nach Abflauen der Pandemie werden die Hausärzte noch lan-

ge mit Covid zu tun haben. Bei Szika und seinen Kollegen häufen sich schon jetzt Fälle von Post-Covid-Patienten, die noch lange nach der eigentlichen Corona-Infektion mit Schäden an der Lunge, am Herzen und am zentralen Nervensystem zu kämpfen haben.

Atemnot, Leistungsverlust und Vergesslichkeit

„Viele leiden noch immer unter Atemnot. Man muss wissen, dass es bei so einer Lungenerkrankung zu Umbauprozessen kommt, die sich nur teilweise umkehren lassen. Eine Patientin von mir war Triathletin und hatte im letzten März einen milden Verlauf. Die schafft heute nur noch 30 Prozent von dem, was vor der Erkrankung möglich war. Leistungsverlust, Vergesslichkeit, da kommt noch was auf uns zu.“

Ein ausdrückliches Lob spricht Szika wiederum der Kreisklinik Würth aus, die für die niedergelassenen Ärzte ein echter Glücksfall sei, zumal Chefarzt Dr. Wolfgang Sieber nicht nur Lungenexperte, sondern auch ein ausgewiesener Freund des Allgemeinartzwesens ist. „Die Zusammenarbeit ist wie immer hervorragend. Die Hausärzte haben die Klinik in ihrer Schließungsphase unterstützt, indem sie planbare Operationen verschoben haben. Und jetzt profitieren unsere Patienten von der pneumologischen Sprechstunde. Die Kreisklinik ist einfach eine gute Adresse.“